

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
8 (1882)**

235 (6.10.1882)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1038291](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1038291)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Roon-Strasse 85.

Anzeigen
nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgespaltene Corpusspalte oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Bestellungen
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Publications-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

N^o 235.

Freitag, den 6. October 1882.

VIII. Jahrgang.

Tagesübersicht.

Berlin, 4. October. Im hiesigen Reichskanzlerpalais ist nichts davon bekannt, daß Fürst Bismarck demnächst hierher zu kommen und von hier nach Friedrichsruhe überzusiedeln gedenkt. Vielmehr gilt hier nach wie vor als feststehend, daß der Reichskanzler diesmal bis zu seiner definitiven Uebersiedelung nach der Reichshauptstadt in Barzin bleiben wird.

Auf die Glückwunschs-Adresse, welche die Stadtverordneten-Versammlung von Berlin an die Kaiserin aus Anlaß ihres jüngsten Geburtstages gerichtet hat, ist von Ihrer Majestät unverweilt das folgende Dankschreiben erlassen worden:

„Die theilnahmevolle Kundgebung, welche die Stadtverordneten Berlins zu Meinem Geburtsfest an Mich gerichtet haben, verpflichtet Mich zu aufrichtigem Danke. Ich spreche denselben um so herzlicher aus, als Ich dem Wohle der Bürgerschaft Mein volles Interesse widme und die Hoffnung hege, daß es Mir vergönnt sein wird, auch in der Zukunft Mich fürsorgend an dem gemeinnützigen Streben zu beteiligen, durch welches dieselbe sich stets auszeichnet und zum allgemeinen Wohle in anerkannter Weise beiträgt.“

Angesichts der seit dem 1. Januar d. J. stetig erfolgten Zollerhöhungen seitens Rußlands hat sich der Ausschuß des Centralverbandes deutscher Industrieller veranlaßt gesehen, die auf der vorjährigen Generalversammlung in Dresden eingesetzte Commission, welche beauftragt worden war, aus dem reichhaltigen und umfassenden Material die Grundlinien zusammen zu stellen, welche bei dem Entwurfe eines deutsch-russischen Handels- und Zollvertrages benutzt werden können, für den November dieses Jahres nach Berlin zusammen zu berufen.

Die welfische „Deutsche Volksztg.“ pflegt über den Herzog von Cumberland und dessen Familie in einem byzantinischen Stil zu berichten, wie er sich kaum in den Hofberichten irgend einer regierenden Dynastie findet. In der neuesten Nummer des Blattes liest man folgende Note: „Seine Königliche Hoheit der Herzog von Cumberland und zu Braunschweig und Lüneburg lassen für das zu Höchst ihrem Geburtsfeste im Kreise treuer Hannoveraner von Seiner Excellenz Herrn Staatsminister Windthorst ausgebrachte Wohl herzlich danken und eruchen Herrn Oberlieutenant V. von Alten, solches auf geeignetem Wege allen Festtheilnehmern zur Kenntniß zu bringen. Gmunden, den 24. September 1882. Volger, Oberlieutenant.“ Herr Windthorst hatte es, so viel uns bekannt, seit Jahren vermieden, in offenkundiger Weise als Teilnehmer

an welfischen Demonstrationen aufzutreten; neuerdings scheint er besondere Gründe gehabt zu haben, hiervon eine Ausnahme zu machen.

Am 5. October beginnt in der Militärschießschule zu Spandau der diesjährige 14tägige Kursus für Regiments-Kommandeure des deutschen Heeres zur Kenntnißnahme der neuesten Fortschritte der Schußwaffen. Es ist diesmal die Anordnung getroffen, daß auch erforderlichen Falls die ältesten Oberlieutenants der Infanterie herangezogen werden sollen, sodas nunmehr seit den letzten Jahren die sämtlichen Stabsofficiere zu diesen sehr bedeutungsvollen Kursen herangezogen worden sind.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ widmet heute dem Volkswirtschaftlichen Kongreß zwei längere Artikel. Nachdem das Blatt die Debatten und Abstimmungen sich zurecht gelegt hat, kommt dasselbe zu dem zermalenden Endergebnis: „das Gesamtbild des Kongresses ist und bleibt verwirrend.“ Karl Braun dürfte untröstlich sein über diese schlechte Censur; er wird gewiß resignirt seinen Lieblingsatz vor sich hin murmeln: „So wären wir wieder einmal abgemurrt.“

Trotz des von einigen Seiten erhobenen Widerspruchs kann nur wiederholt werden, daß die Regierung durchaus nicht beabsichtigt, den Entwurf des Kommunalsteuergesetzes in der bekannten Fassung dem Abgeordnetenbauhe noch einmal, zum dritten- oder viertenmal, vorzulegen. Thatsache ist allerdings, daß über einzelne Vorschläge, welche in dem erwähnten Gesetzentwurf enthalten waren, Gutachten der Behörden eingeholt worden sind für den Fall, daß die Regierung sich entschließt, dem Landtage über diese Materie eine Vorlage zu machen. Irgendwelche Beschlüsse sind indessen bis jetzt nicht gefaßt. Es ist demnach auch die Mittheilung, daß dem Landtage eine Vorlage wegen Heranziehung der forensischen und juristischen Personen zugehen solle, zum mindesten voreilig.

Der für inspirirt geltende Comete-correspondent der „Grenzboten“ liefert in einem Aufsatz: „Das Capital und die politischen Parteien“ eine Charakteristik der agrarisch-conservativen Steuerpolitik, der wir folgenden Passus entnehmen: „Der agrarisch-conservative Fanatismus kann sich nicht genug thun in Phantasien, das bewegliche Capital zu erwürgen durch progressive Einkommensteuer, procentuale und progressive Vorsteuer, Erbschaftsteuer u. s. w. Natürlich verfallen nicht alle Parteimitglieder und nicht alle Parteiorgane in das Extrem, aber das Extrem macht sich Luft genug, man wird sein Auftreten nicht abstreiten. Keine der wilden, durch die Socialdemokratie erfundenen Invectiven gegen das Capital, die sich eine sogenannte

conservative Agitation gegen ihren Feind entgegen ließe! Die blinde Parteiwuth vermag sich nicht vorzustellen, daß sie sich in das eigene Fleisch schneidet, denn wer wäre heute nicht mit dem beweglichen Capital verflochten, von den Reichen des Grundbesitzes bis in die Reihen der Armut hinein?“

Die preussischen Verwaltungsgerichte in allen ihren Instanzen werden voraussichtlich recht bald in die Lage kommen, über zahlreiche Beschwerden wegen Verweigerung oder Entziehung der Schankconcession zu befinden. Aus verschiedenen Landestheilen wird nämlich gleichzeitig, und zwar unter Umständen, die auf eine generelle Verfügung des Ministeriums des Innern schließen lassen, eine strengere Handhabung der Bestimmungen über die Zulassung neuer Schanklocale gemeldet, und die Behörden zeigen sich jetzt schwieriger als sonst in der Bejahung der Bedürfnisfrage. Man wird gegen die Maßregel, wofür sie gerecht gehalten wird, kaum etwas Ernstliches einwenden können, aber die Regierung wird sich hoffentlich auch darüber klar sein, daß der Effect dieses Kurirens der Symptome statt des Uebels selber stets nur ein geringer sein kann. Wenn wirklich ein Herunterdrücken des allgemeinen Sittlichkeitsniveaus stattgefunden, so ist die größere Zahl der Schanklocale und der vermehrte Branntweingenuß nicht die Ursache dieser Erscheinung, sondern eine ihrer Folgen. Ist doch überall da, wo die Schanklocale an Zahl beschränkt worden, das Laster des sogen. Hausstrunks in bedauerlicher Progression zu constatiren.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bringt einen längeren Artikel über die Moskauer Ausstellung, die geeignet sei, die gesteigerte Aufmerksamkeit aller Kreise der deutschen Produzenten auf die von Rußland erreichte wirtschaftliche Entwicklungsstufe und auf den Einfluß dieser Thatsache auf den hiesigen Handel und Verkehr zu lenken. Die deutsche Industrie wird die Ungerechtigkeit und Unmöglichkeit des Fortbestandes eines einseitigen Handelsverkehrs zwischen Rußland und Deutschland einzusehen geneigt sein und gern denjenigen Maßnahmen die Zustimmung geben, welche in gerechter Nothwehr diejenigen Produktionszweige, die jetzt vom Importe russischer Rohprodukte hart bedrängt werden, zu schützen und dadurch den Arbeitskräften Deutschlands auf diesen Gebieten gesicherten Erwerb zu schaffen geeignet sind.

Die „Germania“ veröffentlicht den Wablaufruf der Centrumpartei, wie derselbe im Mai d. J. festgestellt worden ist, als ein Zeugniß dafür, daß nicht die Centrumpartei es ist, welche ihre Grundzüge und Tendenzen ändert. Da der Aufruf ein Wablaufruf ist und demnach andere

42) Gefangen und erlöst.

Roman von Emilie Heinrichs.

(Fortsetzung.)

30.

Nach Amerika.

Aus jenen nächtlichen unheimlichen Bildern, welche uns die beiden letzten Abschnitte vorgeführt, flüchten wir uns nach dem stillen, patriarchalischen Pfarrhause zu H.

Katharine Hoff war mit dem wiedergefundenen Bruder, dem armen, auf's Neue verfolgten Sträfling am Morgen nach jener Schreckensnacht im Chauffeehause, glücklich nach dem kleinen freundlichen H. gelangt und von dem alten Pfarrer auf's liebevollste aufgenommen.

Als er Alles erfahren, was sich zugetragen, Hollmeier's Verhaftung, sowie die neue Gefahr, welche den armen Verfolgten drohte, sicherte er ihnen vorerst seinen väterlichen Schutz zu, goß Trost und Hoffnung in die verzagten Herzen und bannte die Nacht der Verzweiflung mit milden, versöhnlichen Worten der Liebe.

Und wie Katharinens Auge wieder heller aufleuchtete und ihre Seele sich freier fühlte, so empfand auch der geächtete Sträfling den Himmelsfrieden, der sein Herz zum ersten Male nach langen Jahren ruhig schlagen ließ und den Alp der finstern Verzweiflung, welche sich selber nur als gehegtes Wild und freie Menschen als natürliche Feinde betrachtete, von seiner Brust wälzte.

Als der Pfarrer diese beiden so völlig verwaiseten Menschen wieder durch Trost und Hoffnung, wie durch schützende Vaterliebe sich selber und der Welt zurückgegeben, reiste er, sein hohes Greisenalter ganz vergessend, nach der Residenz, um dort sich an geeigneter Stelle für Hollmeier's Freilassung kräftig zu verwenden und nöthigenfalls, wenn seine Bürgerschaft keinen Erfolg haben sollte, bis zum Fürsten selber zu dringen.

Wie wir bereits gesehen, hatte er diesen letzten Schritt

nicht nötig, und wir verließen die beiden Männer, als sie sich mit frohem Herzen, von Extrapost hinausgetragen, zurück nach H. begaben.

Konrad Hoff, der finstere, unglückliche Sträfling, war halb Hollmeier's Freund geworden, doch wollte Letzterer durchaus nicht, daß Jener einen Pfennig von dem Sündergelde ihres gemeinschaftlichen Feindes, des Fabrikanten Wahlmann, annehme.

„Es würde uns wie ein Fluch über's Weltmeer folgen,“ sagte er, „mein mein Freund! ich habe Geld genug für uns Alle, ich bin Dein Schuldner, da Du den Judas, der meinen unglücklichen Bruder in den Tod getrieben, zur Sühne gezwungen, also, daß ich wenigstens sein Grab und damit sein Andenken wieder in Ehren bringen kann. Und drüben in der freien Republik gilt nur die Majestät der Arbeit, vor ihr beugen sich Millionen und errichten dem Fleiße, der eigenen, schaffenden Kraft, welche alle Freiheit begründet und erhält, den ehrwürdigsten Kultus, der keinen schändlichen Götzendienst zuläßt. Dort wirst auch Du Dich fühlen als freier Bürger eines freien Staates und nicht mir, nicht fremder Hilfe, nein, Dir selber Dein Glück, Deine Ehre verdanken. Dort, mein Freund! wird die trübe Vergangenheit wie ein Traum Dir schwinden, denn dort flirrt keine Kette dem Sträfling nach, der seinem bessern Selbst vertraut. — Doch wie sieht's,“ fügte er lächelnd hinzu, „hättest Du nicht Lust, Dir drüben auch bald den eigenen Heerd zu gründen? — Das Weib aus der deutschen Heimath macht uns den fernem Welttheil erst recht heimisch und traut, indem sie die Gemüthlichkeit, das trauliche Familienleben an unsern Heerd verpflanzt und uns die Fremde vergessen lehrt. Irre ich nicht, so erzählte mir Vater Treumann von einem muthigen Kinde, daß dem Sträfling bei seinem Wiedereintritt in die Welt wie eine Art Vorsehung sogleich hilfreich zur Seite gestanden und auch die Schwester beschützt habe.“

Konrad schaute bei diesen Worten sinnend vor sich nieder und ein Lächeln überflog sein Antlitz. Dann blickte er den Freund an und versetzte: „Es ist so, wie Vater Treumann

erzählt, und wenn ich nicht befürchten müßte, die Götter durch meine Hoffungssträume neidisch zu machen, daß sie das Liebste als Opfer fordern könnten, ich würde dieses Mädchen der deutschen Heimath entführen.“

„Si, dann entführen wir das Kleinod,“ lachte Hollmeier fröhlich, „die Götter sind Dir Glück schuldig, — brauchst also ihren Neid nicht zu fürchten. Vater Treumann soll Dein Freiwerber sein und im schlimmsten Falle, wenn sich von irgend einer Autorität Widerspruch erheben sollte, assistire ich mit dem goldenen Schlüssel, vorausgesetzt, daß uns das Mädchen selber keinen Querstrich macht.“

„Ich habe bereits ihr Wort,“ sagte Konrad rasch. „Ah, das gesteh' ich, Du liebst ein rasches Handeln,“ rief Hollmeier erstaunt, „das wird Dir in Amerika zu Gute kommen. Wahrhaftig, da muß ich mich ob meines Jagens und Zögerns schämen, — aber — was meinst Du, Konrad! wir haben freilich einen Bruderbund geschlossen, der, so Gott will, für dieses Leben halten soll, — wenn ich nur in Betreff Katharinens sicher gehen könnte, — ich bin ein eigener Kauz, und was die Liebe anbetrifft, so möchte ich diese nicht theilen — selbst nicht mit einem leiblichen Bruder, den mir der Tod entriß.“

„Das sind unnütze Sorgen, Freund!“ versetzte Konrad erregt, „ich weiß es aus meiner Schwester eigenem Munde, daß sie Deinem unglücklichen Bruder niemals jene Liebe geweiht hat, welche allein das Glück der Ehe bedingt. Es ist zwischen Ihnen auch nie die Rede davon gewesen.“ Und sollte sie keine andere Neigung hier zurücklassen?“ forschte Hollmeier weiter.

Konrad blickte ihn lächelnd an und suchte dann die Achseln. —

„Hier zurücklassen? — ich glaube schwerlich, — was sie im Herzen trägt, — und ich möchte behaupten, daß es dort in aller Stille für einen zweifelvollen Thomas grünt und blüht, — das nimmt sie sicherlich mit über das Weltmeer, vorausgesetzt, daß uns der Thomas nicht hier treulos im Stiche läßt.“

Zwecke verfolgt, als glühende Kohlen auf das Haupt der Konservativen und der Regierung zu häufen, so ist es schwer verständlich, weshalb die „Germania“ besonderen Nachdruck darauf legt, daß der im Mai aufgestellte Aufruf im Oktbr. ohne Abänderung veröffentlicht worden ist. Diese Thatsache bestätigt nur, daß die Enttäuschungen, welche die Partei angeblich in der Zwischenzeit erfahren hat, ohne Einfluß auf ihre politische Haltung geblieben sind. In der That hat ja auch Herr Windthorst auf dem Parteitage in Köln die Parole ausgegeben, in erster Linie für die konservativen Kandidaten zu stimmen. Und die „Germania“ wiederholt, daß die kleinen Rückschläge welche „Unverstand und Bosheit“ stellenweise herbeiführen, die Partei nicht entmutigen dürfen. Die Konservativen und die Regierung haben nun die Wahl, ob sie den Unverstand oder die Bosheit auf ihr Konto nehmen wollen.

In einem vom 26. Sept. datirten „Vatikanischen Briefe“ des römischen Blattes „Raffegna“, das angeblich eine über die jeweilige Stimmung innerhalb der Kurie genau unterrichtete Persönlichkeit zu seinen Mitarbeitern zählt, wird über die Aussichten der Mission des Herrn v. Schöller folgendermaßen geurtheilt: „Herr v. Schöller ist noch Rom zurückgekehrt, um eben da zu sein, zu keinem anderen Zweck. Die Kurie traut Bismarck nicht und will nicht nachgeben. Vielleicht hätte der Kanzler, dem Gefühl des Jornes nachgebend, welches die, um es gelinde auszusprechen, wenig loyale Haltung der Kurie rechtfertigen würde, die Verhandlungen abgebrochen und den Vertreter zurückberufen, aber der Kaiser ist geduldig und hofft, weil er glaubt. Hier zu Lande aber denkt man nur an die weltliche Herrschaft und träumt von nichts als von ihr, und so lange irgend eine Kriegsgefahr in Europa ist, so lange hält man auch die Hoffnung aufrecht, jene zurück zu erhalten. Herr von Schöller hat nur den unfähigen Staatssekretär besucht, nicht den Papst, weil er ihm doch nichts mitzutheilen gehabt hätte. Es scheint nicht, daß er, wie dies behauptet worden ist, einen eigenhändigen Brief des Kaisers überbracht hat. Der Papst hat nichts mehr zu geben, er will empfangen und glaubt in der Nachsichtigkeit schon zu weit gegangen zu sein. Er ist thatsächlich enttäuscht, weil er zu Anfang des Jahres wirklich geglaubt hatte, daß die Aeußerungen eines Theiles der deutschen Presse auf eine Absicht der Berliner Regierung, ihm Rom und den Kirchenstaat wieder zu verschaffen, schließen lasse.“

Auch österreichisch Schlesien soll nun kolonisiert werden; natürlich unter dem Vorwande der Parität in sprachlicher Hinsicht. Wie nämlich gemeldet wird, ist von Seiten des Justizministeriums ehestens ein Sprachenerlaß für die polnischen und tschechischen Gerichtsbezirke in Schlesien zu erwarten. Der Erlaß soll genau jene Gerichtsbezirke angeben, in welchen die tschechische oder polnische neben der deutschen Sprache „üblich“ ist. Es werde daher nicht wie in Böhmen die tschechische oder polnische Sprache als landesüblich im ganzen Lande und bei allen Gerichtsbezirken erklärt werden.

Der „Voss. Ztg.“ wird auf „indirectem Wege“ aus Petersburg gemeldet: „Es erregt Aufsehen, daß gleich nach der Rückkehr des Kaisers aus Moskau die Enthebung des Generals Sleikin vom Posten eines Gensdarmen-Chefs des Moskauer Gouvernements publicirt wurde. Wie sich ergibt, ging es bei der Anwesenheit des Kaisers dort nicht ohne einen unangenehmen Zwischenfall ab. In einem dortigen Regiment fehlte plötzlich der Inhalt mehrerer Pulverfässer. Da der Thäter nicht sofort entdeckt wurde, es auch nicht gelang, den Charakter des Diebstahls festzustellen, verlor der Chef der Gensdarmen, ein als sehr hart geschilderter Mann, den ein Decennium hindurch innegehabten Posten und wurde dem Ministerium des Innern zur Disposition gestellt. Pulverdiebstähle bilden hier keine Seltenheit, möglicherweise liegt nur ein einfacher Diebstahl vor.“

Ueber eine geheime Krönung des Czaren geht der „St. James Gazette“ aus Wien folgende sensationelle Nachricht zu: Der Kaiser und die Kaiserin von Rußland sollen während ihres jüngsten Aufenthaltes in Moskau von dem Metropolitan in einer Kapelle auf dem Kremlin

feierlich gekrönt worden sein. Es seien über den Vorgang 2 Protokolle aufgenommen, von denen das eine dem kaiserlichen Privatfamilienarchiv übergeben und das andere in den Händen des Erzbischofs gelassen worden sei. Sollte der Kaiser am Leben bleiben, um öffentlich gekrönt zu werden, so werde die stattgehabte Zeremonie als nichtig betrachtet; sollte er aber unter der Hand des Meuchelmörders fallen, ehe die Krönungsfeierlichkeit in öffentlicher Weise stattfinden kann, dann werde die Thatsache der im Geheimen stattgehabten Krönung öffentlich bekannt gemacht werden, um die Schwierigkeiten aus dem Wege zu räumen, welche sich der Proklamirung des Czarenwitsch, als des ältesten Sohnes eines gekrönten und gesalbten Kaisers aller Russen, entgegenstellen dürften. Alle diese Umstände sollen nur den unmittelbaren Mitgliedern der kaiserlichen Familie, einschließlich des Herzogs von Edinburgh und des Königs von Dänemark, bekannt sein.

Die Presse Englands ist auf Frankreich nicht gut zu sprechen. Bezüglich der Regelung der Verhältnisse in Egypten spricht z. B. die „Times“ Frankreich jedwede Berücksichtigung ab, künftighin in Egypten ein Wort mitzureden. Die gemeinschaftliche Controle sei todt, die Umstände, unter denen sie geschaffen, seien unwiderrbringlich verschwunden. England werde das Problem Egypten auf eigene Faust lösen, allein nur im Interesse der Angehörigen aller Nationen. Die politischen Interessen Europas würden nicht im Enferntesten berührt werden, ausgenommen zum Besten derselben. Der conservative „Standard“ sagt, von der Theilnehmerschaft Frankreichs in Egypten könne nicht länger die Rede sein. Seit dem Krimkriege habe England weder die politische noch die militärische Freundschaft Frankreichs genossen. Frankreich bedürfe Englands Freundschaft weit mehr, als England der Freundschaft Frankreichs. Der „Observer“ sagt: „Das englisch-französische Bündniß empfing den Todesstreich, als das französische Geschwader von Alexandrien wegsegelte; jeder Versuch der Wiederbelebung wäre wahnfinnig. Wenn wir einer Allianz bedürftig sein sollten, so ist es Deutschland, welches durch seinen Charakter, seine Verwandtschaft, vor Allem durch seine Interessen Englands natürlicher Bundesgenosse ist.“

Aus Kairo wird unterm 30. v. M. gemeldet: Die heutige Revue der britischen Truppen auf dem Abdingplatze ist trotz der engen Straßen und ihres etwas verfrühten Beginns, indem der Rhevide eine Viertelstunde vor der anberaumten Zeit erschien, äußerst erfolgreich verlaufen. Der Vorbeimarsch, an welchem sich 18,000 Mann Truppen aller Waffengattungen beteiligten, dauerte fast 2 Stunden. Die Straßen waren mit großen Massen von Eingeborenen angefüllt, auf welche das militärische Schauspiel augenscheinlich Eindruck machte. Acht Personen sind verhaftet worden, welche beschuldigt sind, das durch die Explosion in der Eisenbahnstation verursachte Feuer ausgebeutet zu haben. Gerüchtheilweise verlautet, daß in den in den Eisenbahnschuppen lagernden Heuvorräthen Dynamit versteckt vorgefunden wurde, allein das Gerücht bedarf noch der Bestätigung. Die zur Einleitung der kriegsgerichtlichen Prozesse niedergesetzte Special-Commission begann heute ihre Arbeiten. Sir Charles Wilson wird den Verhandlungen als Vertreter der britischen Regierung anzuwohnen. Die Gareregimade soll am 30. Oktober nach England zurückkehren. Man erwartet, die indischen Truppen werden fast unzerzagt die Rückfahrt nach Indien antreten. Es ist noch nicht entschieden, aus welchen Regimentern die Occupationarmee, welche nicht 12,000, sondern nur 10,000 Mann stark sein wird, zusammengesetzt werden soll. Die Eisenbahnverbindung zwischen Kairo und Alexandrien ist nunmehr völlig wiederhergestellt und die durch die Feuersbrunst in der Station verursachte Unbehaglichkeit hat abgenommen. Heute Morgen verließ der Rhevide den Admiral Seymour das Großkreuz des Osmanieh-Ordens. Die Abreise der Pilger nach Mekka mit dem Teppich für den Tempel, welche in Folge des Krieges verschoben worden war, wird am 5. Oktober stattfinden.

„D, wenn Du die Wahrheit sprichst, mein Freund!“ rief Hollmeier, vor Freude und Hoffnung erröthend.

„So frage sie selber, da wirst Du die Wahrheit am sichersten erfahren.“

Hollmeier nickte und ging in den stillen, schattigen Pfarrgarten.

In einer Laube saß Katharine Hoff, mit Handarbeiten beschäftigt. Sie war allein, die Arbeit war ihren fleißigen Händen entfallen, wie träumend schaute sie vor sich hin, als zöge durch ihre Seele die ganze Stala der Vergangenheit mit all ihren trübten und leidensvollen Erinnerungen. — Sie legte die Hand mit einem tiefen Seufzer über die Augen und schauerte angstvoll in sich zusammen. So saß sie eine Zeitlang still und regungslos, dann ließ sie die Hand langsam sinken, ein glückliches Lächeln umspielte den feinen Mund und leuchtete wie sonniger Schein in den milden, seelenvollen Augen. Sie wollte nicht mehr in der Vergangenheit, — Gegenwart und Zukunft zeigten ihr Bilder des Glückes, der seligsten Hoffnung. Ja, sie hoffte wieder auf Glück und Freude, — das las der andächtig lauschende Hollmeier auf dem kindlich schönen Antlitz, dessen reinen Stempel kein Leid und Gram hatte verwischen können.

Es drängte den Mann hin zu ihren Füßen, und doch hielt es ihn wieder mit magischen Banden fest. An wen dachte sie? Welcher seligen Erinnerung galt dieses süße Lächeln?

„Gustav!“ tönte es wie ein Hauch von ihren Lippen.

„Katharine!“

Und der stolze, eisenfeste Mann, der allen Stürmen des Lebens getrotzt und nicht gewankt hatte, lag zu den Füßen des erschrockenen Mädchens und stammelte Worte der Liebe, des seligsten Glückes.

Der stille Pfarrgarten wurde zum Tempel der reinsten Liebe, und als Vater Treumann nach einer Stunde von seinem täglichen Spaziergang zurückkehrend in den Garten trat, um seine Gäste zu suchen, und Hollmeier Hand in Hand mit der hocherröthenden Katharine durch die schattigen Gänge

ihm entgegen kam, da nickte der Greis mit stillem Lächeln und sagte: „Was Gott zusammenfügt, kann kein Leid und Zufall mehr scheiden. Bei Eurem ersten Besuche, meine Kinder, trat diese zuversichtliche Hoffnung vor meine Seele, und die prophetische Stimme hat, dem gütigen Gott sei dafür gedankt, mich nicht betrogen.“

So wird denn Alles gut, und was düster war in Eurem Leben, mag begraben sein hier in der alten Welt, drüben in der neuen Heimath möget Ihr Alle ein neues, glückliches Leben beginnen und auch dereinst vollenden in Liebe und Treue.“ Er schloß Beide gerührt in seine Arme und sagte dann wieder heiter: „Es ist heute ein glücklicher Tag. Kommt da der Konrad vorhin auf dem Walle zu mir und engagirt mich als Freierwerb. Ja staunt und lacht nur, der Junge ist kurz entschlossen, hat schon Alles mit dem Wettersmädel in Ordnung gebracht, — aber nun kommt der hintere Bote hinterdrein und da verläßt ihn die Courage, ergo, muß der alte Vater Treumann aushelfen.“

„Was er auch mit Freunden thun wird,“ lachte Hollmeier, „ja, ja, der Konrad wird noch einmal ein trefflicher Amerikaner werden.“

„Ei, Katharine, merkst Du denn noch nichts von dem Komplotte?“

„Ach, Johanne Blum und der Bruder!“ rief Katharine freudig, „so geht denn auch dieser stille Wunsch in Erfüllung und nichts fehlt mehr zu meinem Glück. D, mein Gott, womit habe ich dies Alles verdient?“

„Ja, so fragtest Du den Herrgott auch, als er Dir die Leiden und all den Jammer schickte,“ sagte der Greis sanft. „Es sind die ewigen Fragen, worauf der liebe Gott uns die Antwort auch ewig schuldig bleibt, weil wir selber sie uns nicht aufrichtig beantworten. Aber laß es gut sein, Kind, Du hast Dein Glück schon verdient, und kannst es als eine Vergeltung aus Gottes Händen freudig annehmen.“

„Herr Pfarrer!“ rief in diesem Augenblick die alte Susanne durch den Garten, „hören Sie den Postillon nicht blasen? Es hält Ertrapost vor unserm Hause.“

Marine.

Riel, 4. Okt. Das Kanonenboot „Cyclop“ ist am 2. Okt. in Port Said, die Corvette „Nymph“ am 2. d. in Canea (Candia) eingetroffen.

Die Stattschiff-Corvette „Olga“ holte heute auf die hiesige Rhede. Dem Vernehmen nach wird die Corvette am 10. d. ihre Reise nach Westindien antreten.

In Hofreisen will man wissen, daß der Abschied der Kronprinzessin und ihrer Kinder vom Prinzen Heinrich vor dessen 1 1/2-jähriger Seereise ein besonders schwerer gewesen sei. Am Sonnabend hatte die ganze kronprinzliche Familie mit dem Prinzen Heinrich in der Bornstedter Kirche das Abendmahl genommen. Der Kronprinz geleitete seinen Sohn zu Wagen noch fast bis Spandau. Prinz Heinrich hat sich bei seiner Ankunft in Kiel alsbald auf S. M. S. „Olga“ eingeschifft und seinen Dienst als Wachofficier übernommen. Die Abfahrt der „Olga“ dürfte am 9. erfolgen, da Se. Königl. Hoheit voraussichtlich noch den Einweihungsfeierlichkeiten der neuen Marine-Garnisonkirche am 8. Oktober beiwohnen wird. Es heißt, daß die Corvette „Olga“ Madeira, sowie die Westküste von Afrika anlaufen soll, um sich durch die westindischen Gewässer nach der Ostküste Nordamerikas zu begeben und dort einzelnen großen Häfen einen Besuch abzustatten.

Schiffsbewegungen. (Datum vor dem Orte bedeutet Ankunft daselbst, nach dem Orte Abgang von dort.) — S. M. Knt. „Albatros“ 27/7 Montevideo. — Letzte Nachricht von dort 28/8. Poststation Montevideo (Uruguay). — S. M. S. „Carola“ 4/7. Ausland. — Privatnachrichten zufolge am 5/8. in Sidney eingetroffen. Poststation Sidney (Australien). S. M. Knt. „Cyclop“ 28/8. Dartmouth 30/8. — 30/8. Plymouth 5/9. — 11/9. Gibraltar. — 20/9. Malta — Beabsichtigte am 26/9. nach Port Said zu gehen. Poststation Port Said. — S. M. Knt. „Drache“ 23/9. Wilhelmshaven. Poststation Wilhelmshaven. — S. M. S. „Elisabeth“ 11/7. Hafodate 15/7. — 16/7. Pasigi Bai 18/7. — 18/7. Andoe 20/7. — 20/7. Maura Bucht 21/7. — 21/7. Hafodate 5/8. — nach Wladivostok, von wo vom 15/8. Privatnachrichten vorliegen. Poststation Hongkong. — S. M. S. „Gneisenau“ 12/9. Malta 16/9. — 21/9. Port Said. Poststation Port Said. — S. M. Knt. „Habicht“ 21/6. Alexandrien. — Letzte Nachricht von dort 26/9. Poststation Gibraltar. — S. M. S. „Hertha“ 20/7. Simonstown 29/7. — 17/8. Rhede Lagos 24/8. Poststation Plymouth. — S. M. Knt. „Hyäne“ 25/8. Valparaiso 26/8. Poststation Sidney (Australien). — S. M. Knt. „Jltis“ 18/6. Chefoo 10/7. — 25/7. Gen-san (Korea) 31/7. — 31/7. in Port Lazareff 1/8. — 8/8. Shanghai. — Singapore 15/9. — Hat Befehl erhalten, sich wieder auf seine Station zu begeben. Poststation Hongkong. — S. M. Av. „Koreley“ 28/7. Buntubere 3/9. — 6/9. Galaz 15/9. — 17/9. Buntubere. Poststation Constantinopel. — S. M. Knt. „Roewe“ 7/7. Port Said 18/8. — 19/8. Suez 25/8. — 28/8. Port Said. — Letzte Nachricht von dort 8/9. Poststation Gibraltar. — S. M. Brigg „Musquito“ 6/9. Kiel. Poststation Kiel. — S. M. S. „Molke“ 28/6. Montevideo 23/7. — nach Süd-Georgien Poststation Panama. — S. M. S. „Niobe“ 5/9. Kiel 15/9. — 21/9. Danzig. Poststation Danzig. — S. M. S. „Nymph“ 25/8. Beyrut 2/9. — nach Haifa und Jaffa. Poststation Suda Bay (Insel Candia). — S. M. S. „Stofch“ 18/7. Hafodate 5/8. — 7/8. Wladivostok 14/8. — nach Chefoo. Poststation Hongkong. — S. M. Brigg „Undine“ 6/9. Kiel. Poststation Kiel. — S. M. Knt. „Wolf“ 27/5. Chefoo 10/7. — 22/7. Fusan (Korea) 3/8. — 7/8. Shanghai. — S. M. Av. „Zieten“ 26/8. Plymouth 30/8. — 3/9. Gibraltar 4/9. — 10/9. Malta. Poststation Alexandrien.

lokales.

* Wilhelmshaven, 5. Oktober. Gestern Abend hielt unser Männerturnverein „Fahn“ seine diesjährige zweite Hauptversammlung ab. Aus dem erstatteten Rechenschaftsbericht haben wir hervor, daß der Verein gegenwärtig an Mitgliedern 108 Turner und 39 Turnfreunde zählt, außerdem werden 21 Turnschüler unterrichtet. Die Kassensverhältnisse sind wohlgeordnete und konnte dem Kassenvorstand für seine Halbjahresrechnung nach dem Bericht der Rech-

„Ei, ei, da müssen wir doch nachschauen, wer so vornehm zu uns kommt,“ lächelte der Greis und schritt rüstig dem Hause zu, während die beiden Liebenden Arm in Arm weiter durch den Garten lustwandelten. Was kümmerte sie jetzt die Welt mit ihrem ganzen Thun und Treiben?

Ein Diener in Livree öffnete den Schlag des Postwagens, dem ein alter Herr entstieg, dieser hob dann eine tiefverschleierte Dame in Trauerkleidern heraus und führt rasch in's Pfarrhaus.

„Doktor Ellenberg, so wahr ich lebe,“ rief Vater Treumann, ihm freudig die Hand reichend. — und hier, ei, lieber Gott! das ist ja meine gute, liebe Gräfin! — Nun, das heiße ich aber eine frohe Ueberraschung.“

Er führte darauf Beide, vor Freude fast verzückt, in das Wohnzimmer und rief dann Susanne zur Bewirthung herbei. —

„Keine Umstände, Vater Treumann!“ sagte Elfriede vor Reinfeldt mit leiser Stimme, „ich komme, um auf ewig Abschied von Ihnen, meinem Seelsorger und väterlichen Freund zu nehmen.“

„D, o, das klingt ja betriibt,“ erwiderte der Greis bewegt, „auf ewig, wie soll ich das inhaltschwere Bedenken?“ —

„Es ist wohl nicht anders zu deuten, als sein Ingebot besagt,“ nahm Doktor Ellenberg rasch das Wort, „Sie kennen die Schicksale, welche unsere Gräfin in letzter Zeit heimgeführt hochwürdiger Herr?“

„Ich weiß, ich weiß,“ rief dieser, beide Hände der Gräfin ergreifend, „wie oft habe ich Ihrer gedacht, und gewünscht, bei Ihnen zu sein, um Ihnen das Leid tragen zu helfen, Vater und Gatte mit einem Schläge, — das war hart, und doch leuchtet Gottes Vatergüte auch aus dieser Geschid.“

(Schluß folgt.)

nungsreviforen Decharge ertheilt werden. Bei der Neuwahl des Turnrathes wurden wiedergewählt Schumacher I, Closter, Breitshädel, Pfeifer, Grohmann und Drost. An Stelle des bisherigen 2. Turnwartes Sebelin, welcher von Wilhelmshaven mit dem 1. t. Mts. versetzt wird, ward Zeichner Schwoon gewählt. — Die Versammlung beschloß ferner, am 21. October das Stiftungsfest des Vereins durch ein Schauturnen und einen Ball in „Burg Hohenzollern“ zu feiern. Mit den Festarrangements ward ein Comité betraut.

Wilhelmshaven, 5. Okt. Das Bühnenwerk, das den Dramatiker und Romanschriftsteller A. E. Brachvogel mit einem Schläge berühmt machte, das fünfaktige Drama „Narcis“, kommt morgen Freitag im Kaiserfaal zur Ausführung. Nach unserm Wissen ist „Narcis“ hier noch nicht zur Darstellung gekommen, was sehr erklärlich ist, da das Stück ganz bedeutende Anforderungen an die Vertreter der Hauptrollen stellt und demnach nur eine tüchtige Gesellschaft es wagen kann, ohne Sorge vor Mißerfolg dieses bedeutende Drama aufzuführen. Wir zweifeln nicht, daß die Adolph'sche Gesellschaft in ihrer jetzigen Zusammensetzung sich den Aufgaben dieses klassischen Werkes gewachsen fühlt und darum den Theaterbesuchern einen Genuß bieten wird. Wir wünschen darum der Vorstellung recht zahlreichen Besuch.

Wilhelmshaven. Es ist mehrfach in Städten Westdeutschlands vorgekommen, daß holländische Zweieinhalb-Guldenstücke, welche in der Form mit unseren Fünfmarsstücken übereinstimmen, statt letzterer in Zahlung gegeben wurden. Damit war eine beträchtliche Schädigung des Empfängers verbunden, denn sie sind nur ca. 4 Mark werth. Bei einiger Aufmerksamkeit sind sie zwar durch das Gepräge ohne Schwierigkeit zu unterscheiden, unter einer größeren Zahl von Fünfmarsstücken aber werden sie leicht übersehen, weshalb ausdrücklich zur Vorsicht zu mahnen ist.

Wilhelmshaven. Die gesetzlichen Wittwen- u. Waisengeldbeiträge sind — worauf, so viel dem „S. C.“ bekannt, noch nicht aufmerksam gemacht ist — sehr verschieden, je nachdem alt oder pensionirte Beamte dieselben zahlen, denn erstere entrichten 3 pCt. ihres pensionsfähigen Dienst- einkommens, letztere 3 pCt. ihrer Pension. Und doch beziehen die Wittwen beider Beamten, deren Dienst- einkommen völlig gleich war bei gleichem Dienstalter, wenn dieselben zu gleicher Zeit sterben, auch ein gleich hohes Wittwengeld. So z. B. zahlt nach § 3 des Gesetzes vom 20. Mai cr. ein Subalternbeamter, der 3000 M. Gehalt bezieht, dessen pensionsfähiges Dienst- einkommen mithin 3297 M. 60 Pf. beträgt, an Wittwengeldbeiträge 98 M. 93 Pf. jährlich. Nach seinem Tode wird seine Wittwe ein Drittel seiner bei 40 Dienstjahren 2475 M. betragenden Pension mit 825 M. erhalten. Der pensionirte Beamte, der ein gleich hohes Gehalt bezog und eben so lange diente, zahlt von seiner 2475 M. betragenden Pension ebenfalls 3 pCt., also nur 74 M. 25 Pf., mithin jährlich 24 M. 68 Pf. weniger, und doch erhält seine Wittwe dasselbe Wittwengeld, wie die des activen Beamten. Warum sind die pensionirten Beamten so erheblich günstiger gestellt? Die Motive enthalten, so viel uns bekannt, darüber nichts. Ganz erheblich ist der Vortheil bei den jetzt erst eintretenden Pensionären, welche den Vorzug haben, muthmaßlich weit kürzere Zeit Beiträge zu entrichten.

Waut 4. Okt. Der Dieb, welcher in letzter Woche am Wangerdeich in Paar Stiefeln mitgenommen hat, ist in Wilhelmshaven verhaftet worden. Derselbe soll sich übrigens auch noch wegen eines zweiten Vergehens zu verantworten haben.

Aus der Umgegend und der Provinz.

Wittmund, 2. Okt. Heute Nachmittag fand im Saal des Gastwirths W. D. Janssen hier selbst eine von conservativen Wählern berufene Wahlversammlung statt. Hr. Amtesrentmeister v. Linsigen, welcher den Vorsitz führte, eröffnete die nicht sehr stark besuchte Versammlung durch Vorlesen einer Einleitungsrede und des kaiserlichen Erlasses vom Januar cr. Der von den Conservativen unseres Wahlkreises aufgestellte Candidat, Hr. Amtsrichter Dirksen aus Aurich, nahm hierauf das Wort. In einer kurzen Rede wies Hr. Dirksen hin auf seine Stellungnahme zu einigen die Gegenwart heherrschenden Hauptfragen. Er will vor Allem der Volksschule als Anstalt im christlichen Staate den confessionellen Charakter und der Kirche unter Beobachtung der staatlichen Anordnungen ihre Selbstständigkeit erhalten wissen. Mit warmen Worten trat Redner ferner ein für Schutz der ehelichen väterlichen Arbeit, Befestigung der unbeschränkten Freizügigkeit, sowie endlich Einführung einer neuen Kreis- und Provinzialordnung. Durch Erheben von den Sitzen dankten die Anwesenden dem Redner und wurde darauf mit einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser die Versammlung geschlossen. — Am Sonntag den 8. d. M. wird unser bisheriger Landtags-

Abgeordneter, Hr. Auditor a. D. Duden, im Saale des Gastwirths P. Schmidt hier selbst den Wählern über seine parlamentarische Thätigkeit Bericht erstatten und sich zur Uebernahme eines abermaligen Mandats bereit erklären. (Offiz. N.)

Osnabrück. Die hiesige Taubstummenanstalt beging am 25. v. M. die 25jährige Jubelfeier ihres Bestehens durch ein Schulfest und einen Ausflug nach dem Gertrudenberger Kaffeehause. Im Jahre 1857 zählte die Anstalt beim Beginn ihrer Thätigkeit 4 Schüler, heute hat sie deren 80 und im Ganzen hat sie in den 25 Jahren ihres Bestehens 216 Schüler (121 Knaben, 95 Mädchen) herangebildet.

Bremerhaven. Der Feizer Bernhard Feherhorst von dem Blochdampfer „Berra“, welcher am 2. in der Stadt des Guten zu viel gethan und Abends 10 Uhr von einigen Kameraden vorsichtshalber an Bord geleitet wurde, rief sich, als man schon an der Hafentaje angelangt war, plötzlich aus den schützenden Armen seiner Begleiter und stürzte hierbei in den Kaiserhafen. Es ist bis jetzt nicht gelungen, die Leiche des H. aufzufinden.

Vermischtes.

— **Berlin, 4. October.** Die zweitägigen Schwurgerichtsverhandlungen in der schaurigen Conrad'schen Nordaffaire endete heute mit der Verurtheilung des Kutschers Conrad wegen Mordes seiner Ehefrau und seiner vier Kinder zum Tode und zum dauernden Verlust der Ehrenrechte; dessen Geliebte Diebez wurde wegen wissentlichen Meineides zu sechsmonatigem Gefängniß verurtheilt.

— **Berlin.** Ein frühreifes Paar. Mit einer ungenirten Keckheit im Redefuß und mit der Gewandtheit eines ächten Dandy betrat am Sonntag Vormittag ein Jüngling von kaum 15 Jahren einen Juwelierladen in der Rosenthalerstraße in Berlin und begehrte einen hübschen Damenring, „gestift in Brillanten“, zu kaufen. Das Geschäft wurde bald perfekt, denn der junge Herr war sehr gentil, handelte gar nicht und bezahlte den kostbaren Ring zum Preise von 175 Reichsmark. Dem Geschäftsinhaber kam aber die Sache nicht geheuer vor, um so mehr, als draußen am Schaufenster ein noch kaum der Schule entwachsenes Fräulein erwartend durch die Scheiben lugte und später mit dem jungen Herrn per Droschke davonsuhr. Der Verkäufer fuhr jedoch hinterher, und als die Weiden in einem Kaffee der Potsdamerstraße einkehrten, nahm er sich den Käufer bei Seite und entpuppte sich nun derselbe, wie die „B. V. Z.“ erzählt, als der hoffnungsvolle Sohn eines in der Alexanderstraße wohnenden Kaufmanns. Das mit dem kostbaren Ring von ihm beschenkte Mädchen zählt erst — dreizehn Jahre und lernt bei einer hiesigen Lehrerin — Ballet. Der Herr Papa, von dem Vorgefallenen verständigt, konnte leider nur feststellen, daß die beiden Kinder schon längst ein intimes „Verhältniß“ angeknüpft hatten, dessen Unkosten das Söhnchen heimlich aus Papas Schatulle bestritt, welche er zu dem Zwecke bereits um mehrere hundert Mark verkleinert hatte. Als man übrigens den fünfzehnjährigen Verliebten seiner dreizehnjährigen „Braut“ gegenübergestellt wurde, lautete sein kategorischer Bescheid: „Emma, laß dich nur nicht bange machen, ich werde niemals mit dir brechen!“ Ein Berliner Zeitbild, wie es in geringer Variante jüngst in den „Fliegenden Blättern“ zu lesen war.

— **Königsberg i. Pr., 30. Sept.** Mit Kanarienvögeln ist kürzlich hier ein interessantes Experiment gemacht worden. Die „R. P. Ztg.“ schreibt hierüber: Herr Naujock, Vorstandsmittelglied des hiesigen Vereins für Geflügelzucht und als Kanarienzüchter bestens bekannt, hat kürzlich den interessanten Versuch gemacht, Kanarienvögel frei umherfliegen zu lassen und dieselben wie die Tauben an Futterplätze und Käfig zu gewöhnen. Der Versuch ist vor trefflich gelungen; im Garten des Cafee Sprind fliegen etwa 30 Kanarienvögel Tag über frei umher und finden sich am Tage zur Mahlzeit und Abends zum Nachtaufenthalte in dem Käfig wieder ein.

— **Haag, 2. Okt.** Einem Telegramme des Marinekommandanten aus Ostindien zufolge, wurde die Schaluppe des Dampfers „Watergeus“, als sie auf dem Indragiri-Flusse einheimische Schiffe durchsuchte, von den Eingeborenen angegriffen. Ein Offizier und ein Matrose sind todt, ein Matrosinist wurde verwundet, ein anderer ertränkt. — Die Cholera wüthet epidemisch in Rotorabja, dem Hauptorte von Atchin. Alle Schiffe von den Philippinen-Inseln, von Java und Sumatra werden in Malta einer Quarantäne von 21 Tagen unterworfen.

— **London, 3. Oct.** Eine hochherzige That beging neulich ein junger deutscher Matrose Namens Karl Stang in dem Fusse Medway bei Liverpool. Derselbe befand sich an Bord der dort im Dock liegenden deutschen Barke „Meta“, als plötzlich ein Matrose Namens Albert Page über Bord fiel und von der Ebbe rasch fluthwärts geführt wurde. Im ersten Augenblick herrschte eine solche Verwirrung, daß Niemand

baran dachte, einen Rettungsversuch zu machen, als Stang sich rasch entschlossen ein Seil um den Leib band und vom Stern des Schiffes von einer Höhe von 27 Fuß in den Fluß sprang und dem Ertrinkenden nachschwamm; unglücklicherweise wurden seine Beine derart in das Seil verwickelt, daß er am Schwimmen verhindert wurde, und so mußte man denn das Tau vom Schiff aus kappen. Mit dem etwa 40 Faden langen Seil am Körper hängend, schwamm der wackere junge Mann unter den ermutigenden Zurufen der Zuschauer dem Ertrinkenden nach, der sich, als er ihn endlich erreichte, in der Todesangst so fest an seinen ehlen Retter klammerte, daß Beide in die größte Gefahr geriethen. Mittlerweile war aber von der Barke ein Boot herabgelassen worden, dessen Mannschaft sich mit raschen Ruderschlägen den Ertrinkenden näherte und dieselben gerade noch rechtzeitig dem feuchten Grabe entriß, denn als die Geretteten an Bord gebracht wurden, waren Beide ohnmächtig und kamen erst nach längerer Zeit wieder zu sich. Dem Vernehmen nach werden die Gehörden die Aufmerksamkeit der Royal Humane Society auf die edle That unseres Landmannes lenken, die hoffentlich nicht unbelohnt bleiben wird.

— **Eine Schreckensbotschaft und ihre Folgen.** Ein Wiener Blatt erzählt: „Die Großmutter hatte wieder ihren guten Tag. Sie ließ ihre Enkelkinder um sich gruppieren, um ihnen eine „Geschichte“ zu erzählen. Die Kinder hielten fast den Athem an und blickten mit Andacht zur alten Frau empor, die nach einigem Räuspern zu der, ach, schon an tausendmal erzählten „Heldenthat“ ihres Sohnes anhub: „Der Franzl, mei Sohn, Euer Onkel, der jetzt bei den Kaiserlichen dient und drunt' in Dalmatien liegt, is a wahrer Held. Ich will Euch nur an anzig's Stück'l von ehm erzähl'n.“ Und die alte Frau erzählte ihren Enkeln eine Geschichte, deren Held wirklich ihr Franzl einmal gewesen war, und als sie geendet hatte, lehnte sie sich in ihren Stuhl zurück, schloß die Augen und beschäftigte sich im Geiste mit ihrem Liebling. Und eben da trat ein Mann herein und überbrachte ein großes Schreiben mit auffallenden bunten Stempel. Die Tochter der Alten wollte den Brief hastig an sich nehmen und diesen verbergen, wie sie wohl es in letzter Zeit schon mit so manchem Brief gethan, aber diese rief, daß das Schreiben an sie sei, folglich müßte sie selbst es zuerst lesen und das sogleich. Da half kein Protestiren. „Kommt ja was Erfreulich's vom Franzl sein!“ Die alte Frau blickte lange in das Schreiben hinein, plötzlich stieß sie einen Schrei aus, ihr Kopf sank auf die Brust, und wie die Tochter schreiend auf sie zugestürzt kam, war die alte Frau eine Leiche. In dem Schreiben war die Aufforderung, daß Frau Theresia R. wegen der Kleider und der sonstigen Hinterlassenschaft ihres wegen Mordes an seinem Vorgesetzten durch die Kugel hingerichteten Sohnes sich an das Plagocommando wenden möge. Ihr Lieblich, ihr einziger Sohn, wegen Mordes hingerichtet! Was Wunder, daß bei dieser entsetzlichen Nachricht das Herz der Mutter brach!“

— **Ein Königreich für sich hat eine Familie Denton zu Scraburgh in Californien geschaffen.** Die neun Mitglieder derselben proclamirten vor einigen Monaten eine feierliche Unabhängigkeits-Erklärung und krönten den Gatten und Vater zum König. Sie zogen eine neue Flagge auf dem Hause auf, verkündigten, daß ihre hundert Acres fortan keinen Theil der Vereinigten Staaten mehr bildeten und weigerten sich, die Steuern zu bezahlen. Jetzt rüsten sie sich zum Kriege, denn der Sheriff beabsichtigt, sie anzugreifen.

— **Zurückweisung.** Actuar: „Ihr seid schon wieder der Heblerei angeklagt. In Eurer Sp-Lunke scheinen auch alle Spitzbuben zu verkehren.“ Angeklagter: „Herr Actuar, das muß ich mir verbiten. Wie können Sie mich so beleidigen? Wie können Sie sagen, daß Spitzbuben bei mir verkehren? Waren Sie etwa schon bei mir, daß Sie so etwas behaupten können?“

— **Die Verlobung.** Neues Romanrecept: Er sieht Sie und schläft nicht. Sie bekommt von ihm einen Heirathsantrag und Beide schlafen nicht. Mama'n erzählt Sie's und alle Drei schlafen nicht. Papa'n sagt Mama und alle Vier schlafen nicht. Papa sagt „Ja!“ — und alle Vier schlafen.

Standesamtliche Nachrichten

der Gemeinde Heppens vom 1. bis 30. Septbr 1882.

Geboren. Ein Sohn: dem Colporteur E. S. Schreiner. Eine Tochter: dem Bootsmannmaat F. K. Z. Fischer, dem Malergehilfen A. Hempel, dem Handlanger J. Spichal.

Aufgehoben. Keine. Geschiedenen. Der Zimmergeselle Ch. Janssen und die Dienstmagd Friederike Elise Antoinette Wilhelmine Follers, Beide zu Heppens. Der Arbeiter Reinhold Mader und die Dienstmagd Christina Ganninga, Beide zu Heppens.

Gestorben. Der Arbeiter Jan Petten Feldmann, 46 J. 11 M. 10 T. alt. Eine Tochter dem Schneidergehilfen W. G. Fürst, 2 M. 23 T. alt. Ein Sohn dem Colporteur E. S. Schreiner, 3 Stunden alt. Der Werftschler R. Harms, 57 J. 9 M. 15 T. Außerdem wurde dem Arbeiter J. S. Hinrichs ein Sohn todtgeboren.

Bekanntmachung.

Mit Rücksicht auf die häufigen Außerachtlassungen der Bestimmung des § 18 der Straßen-Polizei-Ordnung vom 30. August 1877, wird dieser § hiermit republicirt. Derselbe lautet:

§ 18. Fackelzüge und Feuerwerke dürfen ohne polizeiliche Genehmigung nicht veranstaltet werden. Das Abbrennen von Schwärmern, Raketen und sonstigen Feuerwerkskörpern, das Schießen mit Feuerwaffen in den Straßen und auf öffentlichen Plätzen ist verboten.

Feste und öffentliche Aufzüge, sowie andere Veranstaltungen, welche voraussichtlich zur Ansammlung einer größeren Menschenmenge auf den Straßen Anlaß geben, dürfen nicht unternommen werden, ohne daß die-

selben mindestens 48 Stunden vorher von den Unternehmern der Polizeibehörde angezeigt sind, damit diese, wenn die Genehmigung ertheilt wird, die zur Sicherung des Verkehrs und der Aufrechterhaltung der Ordnung erforderlichen Anordnungen treffen kann.

Gleichzeitig wird darauf aufmerksam gemacht, daß der § 1 des Gesetzes vom 11. März 1850 bestimmt, daß über die bei der Ortspolizeibehörde gemachten Anzeigen von abzuhaltenden Versammlungen, in welchen öffentliche Angelegenheiten erörtert oder beraten werden sollen, Seitens dieser Behörde darüber sofort eine Bescheinigung zu ertheilen ist.

Die Unternehmer solcher Versammlungen werden daher die bezüglichen Anzeigen während der ge-

wöhnlichen Dienststunden hier zu machen und die qu. Bescheinigung sofort in Empfang zu nehmen haben, widrigenfalls ihnen solche per Post als portopflichtige Dienstsache zugesandt werden wird, und sie somit selbst die Schuld tragen, wenn sie zu spät in den Besitz der qu. Bescheinigung kommen.

Wilhelmshaven, 27. Sept. 1882.

Der Amtshauptmann.

J. B.:

L. v. Winterfeld.

Bekanntmachung.

Diejenigen Gewerbetreibenden, welche einen Gewerbebescheinigung zum Gewerbebetrieb im Umherziehen für das Jahr 1883 zu haben wünschen,

werden hierdurch aufgefordert, ihre Anträge

spätestens im Laufe des

Monats October ds. Js.

unter Vorlegung des Gewerbebescheinigung pro 1882 beim königlichen Amte hier selbst einzubringen, weil spätere Anträge erst später Berücksichtigung finden können.

Wilhelmshaven, 25. Sept. 1882.

Der Amtshauptmann.

J. B.:

L. v. Winterfeld.

Bekanntmachung.

Die nachfolgenden Entschädigungen für Quartierleistungen in hiesiger Gemeindegewand während der Jahre 1870/71

sollen vom 1. bis einschließl.

15. Okt. d. J. beim Rechnungsführer Reinert hier selbst zur Aus-

zahlung gelangen und werden diejenigen Personen, welche während der Jahre 1870/71 in dem Gebiet der jetzigen Gemeinde Heppens gewohnt und Einquartierung gehabt haben, aufgefordert, die resp. Beträge innerhalb des oben angegebenen Zeitraums bei dem qu. Reinerer in Empfang zu nehmen.

Die aufgestellte Vertheilungsliste wird bei der Auszahlung den Interessenten vorgelegt und entsagen die Letzteren durch Empfangnahme we des Geldes allen weiteren Entschädigungsansprüchen.

Heppens, den 28. Septbr. 1882.

Der Gemeinde-Vorsteher.

Gerbrock.

Verkaufs-Anzeige

nebst Edictalladung.

In Sachen, betreffend das Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **G. D. Harfen** hiersebst, soll auf Antrag des Concursverwalters **Carl Reich** hier das im hiesigen Grundbuche Band IV, Blatt Nr. 149 verzeichnete

Wohnhaus

mit Zubehör an der Bismarckstraße, Haus Nr. 33, Geb.-Steuerrolle Nr. 904, Größe 3 ar 94 □m, Nutzungswert 705 Mk., zwangsweise in dem dazu auf

Dienstag,

den 21. November c.,
12 Uhr Mittags,

allhier anberaumten Termine öffentlich versteigert werden.

Kaufliebhaber werden damit geladen.

Alle, welche daran Eigenthums-, Näher-, rechtliche, fideicommissarische Pfand- und sonstige dingliche Rechte, insbesondere Servituten und Realberechtigungen zu haben vermeinen, werden aufgefordert, selbige im obigen Termine anzumelden und die darüber lautenden Urkunden vorzulegen, unter dem Vorwarnen, daß im Nichtanmeldungsfall das Recht im Verhältnis zum neuen Erwerber des Grundstücks verloren gehe.

Wilhelmshaven, 25. Sept. 1882.

Königliches Amtsgericht.

K e b e r.

Verkaufs-Anzeige.

Im Wege der Zwangsvollstreckung werde ich die nachstehend aufgeführten Gegenstände, als: 1 schwarzes Hut, 1 Paar Stiefel, 2 Paar Handschuhe, mehrere Schlipse, Manschetten, Oberhemden, Kragen, Unterzeug, Strümpfe, 1 Gelbfassette, 1 Facturabuch, 3 Pfeifen, 1 Stock, 2 Figuren, 4 Bilder, 1 Kiste nebst Kasten, 1 Sessel, 1 Portmanteau, 1 Hundehütte, 1 Bett-Kleiderschrank, 1 Manometer, 1 Stelle, 1 Schrank, 1 Glaskasten, Regulator, 3 Schmeißer, 1 große eis. Ofen, 1 eis. Ständer, 1 Anzahl Brillen in den verschiedenartigsten Ausführungen, Kneifer, Pinzette, Lancetten, 1 große Partie Brillen- und Uhrengläser, 1 Wasserwaage, 1 Partie Uhrketten, 2 Fernrohre, 5 Haarletten, 10 Korallenletten, 1 Partie Karabinerhaken, 1 Partie Verloques, Mikroskope, 1 Gelbfarb, 1 Sextant, mehrere Messer, 1 großer Zirkel, mehrere Ziehfedern, 2 Stangenzirkel, 2 Taschenzirkel, 1 Partie Werkzeugzeuge, mehrere Weder, 1 Drehbank nebst compl. Zubehör, dieselbe kann vor dem Verkauf in dem Hause des Hinrichs und Pechhaus in Angenscheln genommen werden, 6 Armbänder, 6 Garnituren, 3 Arbeitstische nebst Zubehör, 1 Partie Uhrapseln, 1 Bücherbort, 1 Flasche Quecksilber, 1 Feilkloben nebst div. Werkzeugen, 1 Hängelampe, 1 Papierkorb, 1 Thermometer und viele andere hier noch nicht genannte Sachen, am

Freitag, 6. Okt. d. J.,

Nachmittags 2 Uhr,

in der **Wilhelmshalle** hier, öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen, wozu Kauflustige ich hiermit einlade.

Wilhelmshaven, 30. Sept. 1882.

Kreis, Gerichtsvollzieher.

Bei obigem Verkauf kommen die zur Albers'schen Konkursmasse ausstehenden Buchforderungen mit zum Anlag.

Auction.

Im Auftrage wird Unterzeichneter am

Freitag, 6. Oktbr. d. J.,

Nachmittags 2 Uhr,

im Hause **Marktstraße Nr. 40** hier, folgende Gegenstände etc., als:

3 Bettstellen, 2 Commoden, 1 Kleiderschrank, 1 Eschschrank, 1 Glaskasten, 1 Tisch, 1 Duz-Rüchenschäpfe, 1 Ofen nebst 12 Meter Röhren, 1 zweirädrigen

Handwagen, 1 vollst. Bootseil nebst Mast und Zubehör, 3 Bootsdrachen nebst Ketten und Steuer, Tonnen und Eimer; ferner: 1 milchgebende Ziege, 3 Schafe, darunter 1 milchgebendes, sowie mehrere hier nicht genannte Sachen, öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen.

Käufer werden eingeladen.

Wilhelmshaven, 1. Okt. 1882.

Kreis, Gerichtsvollzieher.

Der Maler Herr **G. Schäfer** zu Blumenthal beabsichtigt seinen an der verlängerten Ostfriesenstraße hiersebst belegenen, mit Einschluß des Wegs ca. 27 □ Ruthen Oldenburger Aaß großen Bauplatz durch mich zu verkaufen.

Zu diesem Zwecke habe ich einen Termin auf

Freitag, den 6. d. M.,

Abends 8 Uhr,

im Gasthause des Herrn **Johann Raschke**, verl. Ostfriesenstraße Nr. 55, anberaumt, wozu Kaufliebhaber mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß die Verkaufsbedingungen im Termine bekannt gemacht werden.

Wilhelmshaven, 3. Okt. 1882.

Rudolf Laube,

Stadtsekr. a. D.

Für die Privatschule

für Knaben und Mädchen, desgl. für den Kindergarten erbitten Anmeldungen

Ruwada Goose,

Schulvorsteherin.

Lina Spielmann,

Kindergärtnerin.

Matten

aller Art billigt bei

B. Grashorn,

Bismarckstr. 55.

Herbst- und Winter-Stoffe

Empf. u. soeben eine Sendung und empfehle dieselben zu sehr billigem Preise.

S. Schwengel,

Schneidermeister, Altestr. 7.

Die electromotorischen

Bahnhaltsänder und Perlen können, Kindern das Zahnen leicht und schmerzlos zu fördern, nicht genug empfohlen werden. (Preis a 1 und 1 1/2 Mk.) und sind in **Wilhelmshaven** allein echt zu haben bei

Johann Focken.

Handarbeits-Unterricht

aller Art erteilen

R. Goose L. Spielmann.

Oldenburgerstr. Nr. 4.

Lefeldt's

Sacca-Kaffee-Surrogat, langjährig bewährtes, gesundheitslich untersuchtes Kaffee-Zusatzmittel, zu haben à Pfd. 50 Pfg. bei

H. F. Christians,

Joh. Egberts,

P. Heikes,

E. Wetschky.

Alten und jungen Männern zur Belehrung dringend empfohlen: Die Heilung der Schwächzustände des Körpers und Geistes, entstanden aus geschl. Verirrungen; Ausflüsse in 3-5 Tagen geheilt durch die weltberühmten, prämirten Oberstabsarzt **Dr. Müller'schen Miraculo-Präparate**, welche dem erschlafften Körper die Kraft der Jugend zurückgeben. Geg. Einsend. von 70 Pfg. in Briefmarken unter Couvert franco. Depositeur: **G. Kreifenbaum,** Braunschweig

Besen und Bürstenwaaren empfiehlt in großer Auswahl **B. Grashorn,** Bismarckstr. 55.

Nachgewiesen wird eine gesunde, kräftige **Amme** bei **Frau Hebamme Janssen,** Neuender-Mühlenreihe.

Handwagen, 1 vollst. Bootseil nebst Mast und Zubehör, 3 Bootsdrachen nebst Ketten und Steuer, Tonnen und Eimer; ferner: 1 milchgebende Ziege, 3 Schafe, darunter 1 milchgebendes, sowie mehrere hier nicht genannte Sachen, öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen.

Käufer werden eingeladen.

Wilhelmshaven, 1. Okt. 1882.

Kreis, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Der Maler Herr **G. Schäfer** zu Blumenthal beabsichtigt seinen an der verlängerten Ostfriesenstraße hiersebst belegenen, mit Einschluß des Wegs ca. 27 □ Ruthen Oldenburger Aaß großen Bauplatz durch mich zu verkaufen.

Zu diesem Zwecke habe ich einen Termin auf

Freitag, den 6. d. M.,

Abends 8 Uhr,

im Gasthause des Herrn **Johann Raschke**, verl. Ostfriesenstraße Nr. 55, anberaumt, wozu Kaufliebhaber mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß die Verkaufsbedingungen im Termine bekannt gemacht werden.

Wilhelmshaven, 3. Okt. 1882.

Rudolf Laube,

Stadtsekr. a. D.

Für die Privatschule

für Knaben und Mädchen, desgl. für den Kindergarten erbitten Anmeldungen

Ruwada Goose,

Schulvorsteherin.

Lina Spielmann,

Kindergärtnerin.

Matten

aller Art billigt bei

B. Grashorn,

Bismarckstr. 55.

Herbst- und Winter-Stoffe

Empf. u. soeben eine Sendung und empfehle dieselben zu sehr billigem Preise.

S. Schwengel,

Schneidermeister, Altestr. 7.

Die electromotorischen

Bahnhaltsänder und Perlen können, Kindern das Zahnen leicht und schmerzlos zu fördern, nicht genug empfohlen werden. (Preis a 1 und 1 1/2 Mk.) und sind in **Wilhelmshaven** allein echt zu haben bei

Johann Focken.

Handarbeits-Unterricht

aller Art erteilen

R. Goose L. Spielmann.

Oldenburgerstr. Nr. 4.

Lefeldt's

Sacca-Kaffee-Surrogat, langjährig bewährtes, gesundheitslich untersuchtes Kaffee-Zusatzmittel, zu haben à Pfd. 50 Pfg. bei

H. F. Christians,

Joh. Egberts,

P. Heikes,

E. Wetschky.

Alten und jungen Männern zur Belehrung dringend empfohlen: Die Heilung der Schwächzustände des Körpers und Geistes, entstanden aus geschl. Verirrungen; Ausflüsse in 3-5 Tagen geheilt durch die weltberühmten, prämirten Oberstabsarzt **Dr. Müller'schen Miraculo-Präparate**, welche dem erschlafften Körper die Kraft der Jugend zurückgeben. Geg. Einsend. von 70 Pfg. in Briefmarken unter Couvert franco. Depositeur: **G. Kreifenbaum,** Braunschweig

Besen und Bürstenwaaren empfiehlt in großer Auswahl **B. Grashorn,** Bismarckstr. 55.

Nachgewiesen wird eine gesunde, kräftige **Amme** bei **Frau Hebamme Janssen,** Neuender-Mühlenreihe.

Del-Röcke

empfehlte zu billigsten Preisen

M. Philipson.

Damen-Mäntel

in Plüsch und Stoff werden nach Maß angefertigt.

Johann Peper.

A. Leverenz,

Schuh- und Stiefel-Fabrik,

Roonstraße 84^a

empfehlte bei vorkommendem Bedarf sein gut assortirtes

Schuhwaaren-Lager.

Herren-, Damen- und Kinderstiefel in reichhaltigster Auswahl. Preise äußerst billig.

NB. Filzschuhe für Herren und Damen in allen Größen sind soeben eingetroffen.

Die neuesten Regen-Mäntel

von gutem Stoff, zu billigen Preisen, in großer Auswahl.

Neuende. **S. Hespem.**

Prüfet Alles und behaltet das Beste!

Jamaica-Rum, 1/1 Fl. 3 Mk. a 1/2 Liter 15 Pf. **Verschnitt-Rum,** das ist ersterer mit Sprit verschnitten, a Fl. 1 Mk., a 1/2 Liter 5 Pf. **Façon-Rum** u., das ist künstlicher Rum, a Fl. 45 resp. 50 Pf., 1/4 Liter 15 Pf.

Damit sich ein Jeder, vorzögl. ich aber Diejenigen, welche in letzter Auction Jamaica-Rum gekauft haben, sich davon überzeugen können, was Rum heißt und Rum ist, gebe in meinem Laden zum Genuß auf der Stelle Proben gratis, und behaupte ich, daß mein Façon-Rum besser, als der in Auction gekaufte Jamaica-Rum, welches mir auch von anderer Seite schon bestätigt wurde.

C. J. Arnoldt, Wilhelmshaven und Velfort.

Arbeits-, Stiefel

um damit gänzlich zu räumen, zum Einkaufspreis.

A. Leverenz.

Die angekündigte Ladung bester

Lochgelly-Haushaltungs-Kohlen

ist mit dem Schiff „Almut“, Capt. Engel, eingetroffen und liegt im Hafentanal zum Böden. Bestellungen werden entgegen genommen an Bord des Schiffes und bei

August Bahr.

Die auf der Leipziger Messe und in Berlin eingekauften Waaren sind eingetroffen und halte

Herbst- und Winterartikel

sehr preiswerth empfohlen.

Neuende. **H. Hespem.**

Ball-Schuhe

in bronze und weiß sind in schöner Waare angekommen und empfehle dieselben zu billigsten Preisen.

A. Leverenz.

Naturweine

aus der Weinhandlung von **Runge & Doden, Leer,** bei **H. F. Christians.**

Die

Special-Herrenwäsche-Fabrik

von **H. F. Christiansen, Kiel,** complet eingerichtet für die Kaiserliche Marine, empfehle in größter Auswahl: **Ober-Hemden, Kragen und Manschetten, Unterzeuge, Strümpfe, Bett-Wäsche, Nacht-Hemden** etc. etc.

Auswahlendungen werden stets und bereitwilligst frankirt abgegeben.

Oberhemden werden nur unter Garantie des vorzüglichsten Sitzens abgegeben.

In gute Pflege soll sofort ein kleines Kind untergebracht werden gegen entsprechende Vergütung.

Näheres **Elisab. Bahnhofstraße Nr. 7.**

Zu vermieten

zum 1. Nov. eine große unmöblirte Stube, Küche u. Zubehör, parterre. Nachfragen in der Exp. d. Bl.

Theater in Wilhelmshaven.

(Kaiser-Saal.)

Freitag, den 6. Okt. 1882:
5. Abonnements-Vorstellung.

Narciss.

Tragödie in 5 Acten von Brachvogel.

Stadt Kiel.

Theater variéte.

Heute Donnerstag, den 5. Oct., und folgende Tage:

Große Vorstellung

1. Auftreten der Geschwister Herzog.



Berliner Hof-Bräu.

H. Ringius, Restaurateur.

Frische Braunschweiger Roth- u. Leberwurst

bei **L. Euling,** Rotbes Schloss.

Fremdsprachlichen Unterricht

erteilt **Ruwada Goose,** Schulvorsteherin.

Empfehle:

schöne weißmehlige Kartoffeln, Roth- u. Weißbrot, Wurzeln und Steckrüben

zu billigen Preisen.

H. Elfers.

Zu verkaufen.

Eine größere Partie **hölzerner Gartentische und Stühle** habe sehr billig abgegeben.

B. Grashorn, Bismarckstr. 55.

Ich suche zum **1. Januar 1883** eine

Wohnung

von 4 bis 6 Zimmer nebst Zubehör.

Schroedter, Kaiserl. Marine-Ingenieur. Offerten nebst Preisangabe abzugeben bei **Brinkmann, Schiffbau-Ingenieur, Roonstraße 100. II.**

Gesucht

zum 1. Nov. eine möblirte oder unmöbl. Stube mit **Kammer.** Offerten unter **A. S** erbeten in der Exp. d. Bl.

Gesucht

zum 1. Nov. eine Wohnung für eine kleine Beamtenfamilie. Preis bis 80 Thlr. Adressen unter **D.** im Postamt bei **Hrn. Müller** abzugeben.

Zu vermieten

Parterre-Zimmer, Aussicht nach zwei Straßen, mit oder ohne Möbln. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Zu vermieten

zum 1. Novbr. eine Oberwohnung.

W. Harms, Sedan.

6 tücht. Maurergesellen, 6-8 Zimmergesellen

finden dauernde Beschäftigung zu **Georgsbeil und Aurich.** Aurich, den 4. October 1882.

J. Deters, Zimmerstr.

Gesucht

auf sofort ein tüchtiges Mädchen zur Aushülfe bis zum 1. Nov. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Sich fordere den **Carl Brunsch** Kauf, innerhalb 8 Tagen seine Sachen von mir abzuholen, widrigenfalls ich gerichtlich gegen ihn vorgehen werde.

G. S.